



Stephan Schenk Kreuzweg

Die Ausstellungen im Mauer-Mahnmal sind stets eng verbunden mit der Thematik von Teilung und Wiedervereinigung Deutschlands – wie sie sich in den dort gezeigten Ausstellungen der Fotos von Barbara Klemm oder der Skulpturen von Lutz Friedel spiegelte. Es mag daher zunächst überraschen, dass eine Ausstellung an den 100 Jahre zurückliegenden Ersten Weltkrieg erinnert, und zwar an den Beginn der Schlacht um Verdun im Februar 1916. Der Titel der Installation von Stephan Schenk – „Kreuzweg“ – weist die Richtung: Vor 100 Jahren begann jener „Kreuzweg“ Europas, der zu zwei Weltkriegen, Terrorherrschaft, Teilung und zum Bau der Mauer führte. Er begann mit den blutigen Schlachten im Ersten Weltkrieg, in die sich die Nationen Europas stürzten wie „die Schlafwandler“ (Christopher Clark) – sowohl aus eigener Fehleinschätzung als auch irregeleitet durch verantwortungslose Eliten.

Stephan Schenk hat die Schlachtfelder des Krieges aufgesucht, die bekannten in Flandern, aber auch jene in Afrika oder Asien. Das Grauen und den Schmerz jener Jahre abzubilden, ist nicht möglich. Er entschied sich daher, nur ein Stück des ehemaligen Schlachtfeldes aus der Nähe zu fotografieren, gerade so groß wie ein Soldatengrab. Nur symbolisch kann so im Mikrokosmos eine Ahnung vom globalen Grauen im Weltkrieg aufscheinen. Dieser Verweis vom Kleinen auf den großen Zusammenhang findet sich vergleichbar in mittelalterlichen Gemälden. Akribisch gemalte Pflanzen begleiten Maria oder Heiligengestalten, ganze Rasenstücke, die in ihrer Unscheinbarkeit doch die gesamte Heilsgeschichte versinnbildlichen (beispielsweise immergrüne Pflanzen als Symbole für das ewige Leben).

Auch auf den Fotos von Stephan Schenk sieht man Pflanzen, die sich auf dem Schlachtfeld ausgebreitet haben, oder Wellen, die über die versenkten Schlachtschiffe hinwegfluten. Die Natur holt sich ihr Terrain zurück, aber es ist ein ambivalenter Vorgang: Er ist Ausdruck der Vitalität der Natur, mithin ein Zeichen der Hoffnung und des neu aufblühenden Lebens auch über Gräbern. Aber zugleich ist es ein Ausdruck der Gleichgültigkeit der Natur gegenüber menschlichem Handeln und menschlichen Schicksalen. Was einst so wichtig schien, was hunderttausende Menschen in den Tod trieb, was Kaiser, Zar und Staatspräsidenten bewegte, ist nun von Sand, Wiese oder Meer bedeckt. Diese Allmacht der Natur lehrt Demut. So sind die Tapisserien nicht zuletzt eine Predigt gegen die menschliche Hybris – nunmehr präsentiert in den Räumen der Politik und – nicht weniger anspielungsreich – vor den Resten der Berliner Mauer.



Stephan Schenk (geb. 1962 Stuttgart) lebt und arbeitet in Chur und Lünen im Kanton Graubünden, Schweiz

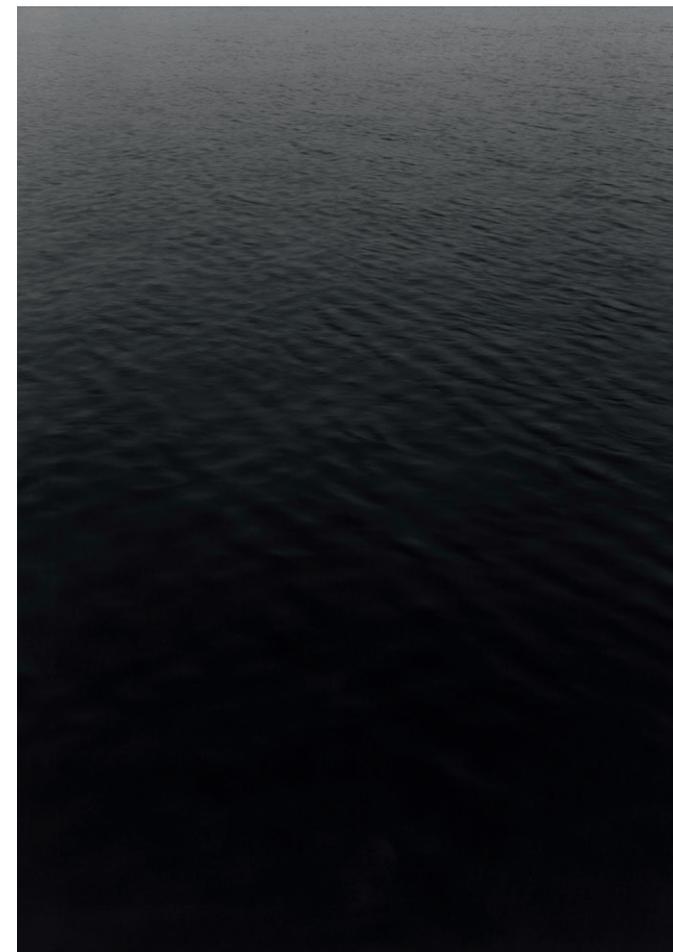
Aber jenseits dieser inhaltlichen Assoziationen eröffnet der Künstler auch einen Diskurs über Kunst und Fotografie, wie er das bereits in anderweitigen Fotozyklen entwickelt hat, etwa in dem Zyklus „Bergwelten“ (1999) oder in den seit 2002 immer wieder erweiterten „Waldpanoramen“. Stephan Schenk stellt variantenreich die Frage nach der Wahrnehmung bzw. Wiedergabe einer komplexen Wirklichkeit durch die Fotografie: Wie weit vermag diese tatsächlich objektiv abzubilden, und was vermag sie zu kommunizieren? So schafft er beispielsweise in „Waldpanoramen“ mit jeweils 10 Schwarzweiß-Aufnahmen ein 360-Grad-Panorama unterschiedlicher Wälder dieser Welt, Bilder, die den Betrachter einem Wechselspiel von Fremdheit und Vertrautheit, Wiedererkennbarkeit und optischer Verunsicherung aussetzen.

In vergleichbarer Weise irritiert Stephan Schenk den Betrachter des „Kreuzweges“: Er unterläuft die Erwartung an das Bild eines Schlachtfeldes und vermeidet, indem er den Blick auf ein eng umgrenztes Stück Erde richtet, jedwede Dokumentation der Kriegereignisse – paradoxer Weise dadurch gerade an dieser Stelle das Schlachtfeld äußerst präzise dokumentierend. So schafft Stephan Schenk durch die extreme Nahsicht und das Ausschnitthafte der Aufnahme anstelle einer historischen Bestandaufnahme eine ausdeutbare Projektionsfläche für eigene Reflexionen des Betrachters. Verfremdet werden die Fotografien (die auch als eigene Fotoedition vorliegen) zusätzlich dadurch, dass der Künstler sie in das monumentale Format wandgroßer Tapisserien übertragen hat. Sie wurden in Flandern gewebt, nicht aufgedruckt, was ganz wesentlich zu dem Eindruck eines tiefenräumlichen Objektes beiträgt. So stehen sie in der Tradition jener mittelalterlichen

„Skagerrak“ Aufnahme aus der Serie „Kreuzweg“, 2014, Silbergelatineabzug auf Barytpapier

Herausgeber: Deutscher Bundestag, Sekretariat des Kunstbeirates, Platz der Republik 1, 11011 Berlin
Text und Konzept: Andreas Kaernbach, Kurator der Kunstsammlung des Deutschen Bundestages
Ausstellung: Andreas Kaernbach, Heinrich Schwarzkopf, Kristina Volke, **Gestaltung:** büro uebele visuelle gestaltung, Stuttgart, Nadja Schoch, **Fotos:** DBT/Jens Liebchen (Künstler und Musiker), DBT/Jörg F. Müller (Innenraumaufnahmen), **Dank:** Galerie m Bochum, www.m-bochum.de

Weitere Informationen: Tel. 030-227-32027 oder kunst-raum@bundestag.de www.kunst-im-bundestag.de



Bildteppiche, auf denen tatsächlich Schlachten zu sehen sind, oder in der des berühmten Großen Zittauer Fastentuches, das die Heilsgeschichte von der Schöpfung bis zum jüngsten Gericht präsentiert. Durch die ungewohnte, verfremdende Materialität werden die Fotografien zu autonomen Kunstwerken, haptischen Objekten, deren Bildlichkeit sich bei naher Betrachtung in ein abstraktes Muster auflöst. Wie ein unentwirrbares Geflecht von Fäden gleichen sie der ebenso unüberschaubaren Verwobenheit von Ursachen und Folgen in der Geschichte und ihrer Fülle unendlicher Bezüge. Erst aus der Ferne ergibt sich wieder ein Bild, das aber seinerseits eben nur einen Ausschnitt des ehemaligen Schlachtfeldes stellvertretend für die globalen Schreckensereignisse des Ersten Weltkrieges abbildet.

Obleich die Ereignisse 100 Jahre zurückliegen, reicht ihre Wirkmächtigkeit bis in die Gegenwart und hat Europa bis zum Bau und zum Fall der Mauer geprägt. In diesem Zusammenhang bekommt der Titel „Kreuzweg“ einen neuen Sinn, denn an Kreuzwegen der Geschichte, wie in Berlin im November 1989, fallen Richtungsentscheidungen, zum Guten oder zum Schlechten – und im November 1989 zum Guten einer friedlichen Revolution. Auch deshalb ist das Mauer-Mahnmal des Deutschen Bundestages ein sinnträchtiger Ort für die Präsentation der Installation von Stephan Schenk.

Rudi Stephan (geboren 1887 in Worms, gefallen 1915 bei Tarnopol) Rudi Stephan gilt als einer der begabtesten Komponisten zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Er steht zwischen Spätromantik (Richard Wagner) und Moderne (Impressionismus, freie Tonalität). Die „Groteske für Violine und Klavier“ spiegelt diese Gegensätze wider, sie ist expressiv und wieder zart-lyrisch, romantisch-schwermütig und gleich darauf überschäumend vital, die Grenzen des Tonalen auslotend.

Maurice Ravel (geboren 1875 in Ciboure, Département Pyrénées-Atlantiques, gestorben 1937 in Paris) Ein Tombeau ist Ausdruck der Ehrerbietung für einem verstorbenen Musiker. So sollte

Ravels Komposition ursprünglich eine Würdigung der Kompositionen von François Couperin sein. Aber die einzelnen Sätze entstanden zwischen 1914 und 1917 und wurden so tragischer Weise zu Erinnerungstücken an Freunde, die im Krieg gefallen sind. Jeder Satz ist einem Freund gewidmet, die zunächst gespielte Forlane der Erinnerung an Gabriel Deluc, das Menuet der Erinnerung an Jean Dreyfus.

Die Aufnahme erfolgte während der Eröffnung der Ausstellung „Kreuzweg“ von Stephan Schenk im Mauer-Mahnmal des Deutschen Bundestages am 12. April 2016. Ron Lepinat (geboren 1975, Herzberg/Elster) spielt Klavier und Zoya Nevgodovska (geboren 1975, Kiew) die Violine.

Tonaufnahme und Schnitt Knut Becker, studio b.tont, Berlin.



1. **Groteske für Violine und Klavier**, 1911, Rudi Stephan
2. **Forlane** und
3. **Menuet**, aus: Le Tombeau de Couperin, Piano solo, Suite in 6 Sätzen, 1914–1917, Maurice Ravel

Die Mini-CD bitte nur in CD-Playern mit Schublade zur Aufnahme der CD abspielen, nicht in SlimLine Laufwerken (Auto, Computer)!

1 Verdun, Fort Douaumont, Departement Meuse, Frankreich

2 Hartmannsweiler Kopf, Vogesen, Oberelsass, Departement Haut-Rhin, Frankreich

3 Isonzo, Caporetto/Karfreit, Julische Alpen, Kobarid, Sočatal, Slowenien

4 Gallipoli, The Nek, ANZAC Cove/Sarı Bayır, Gallipoli Halbinsel, Türkei

5 Tsingtau, Deutsches Pachtgebiet Kiautschou, Qingdao, Provinz Shandong, China

6 Tanga, Kolonie Deutsch-Ostafrika, Tansania

7 Somme, Thiepval, Departement Somme, Frankreich

8 Flandern, Hill 60, Zillebeke bei Ypern, Provinz Westflandern, Belgien

9 Tannenberg, Hohenstein, Ostpreussen, Olsztynek, Woiwodschaft Ermland-Masuren, Polen

10 Gorlice-Tarnów, Staszówka, Galizien, Woiwodschaft Kleinpolen, Polen

11 Chemin des Dames, Craonne, Departement Aisne, Frankreich

13 Skagerrak, Nordsee, Nordjütland, Dänemark

13 Marne, Bois Belleau/Belleau Wood, Departement Aisne, Frankreich

14 Przemyśl, Fort VII Prątkowce, Galizien, Woiwodschaft Karpatenvorland, Polen

Vierzehn Tapisserien von Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges ausgehend von fotografischen Bildern gefertigt, gewoben in 12 Farben auf einem Jacquard-Webstuhl der Weberei Flanders Tapestries bvba, Wielsbeke, Belgien; 75% Wolle, 15% Baumwolle und 10% Trevira-CS (Polyester), je 292 x 223 cm

Tapisserien „Verdun“ und „Skagerrak“ aus der Kunstsammlung des Deutschen Bundestages, Edition 2/3 + 1 E.A., alle anderen Tapisserien Leihgaben der Galerie m Bochum

14 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier, Motiv je 55 x 41,5 cm, Kassette 80 x 65 cm Handabzüge von Madlaina Campell und Stephan Schenk Kunstsammlung des Deutschen Bundestages 5/7 + 2 E.A.



Kunst im Deutschen Bundestag Stephan Schenk

